

Unser tägliches Brot gib uns heute

So beten wir im „Vater unser“. Über unser tägliches Brot, im Sinne von Nahrungsmittel, brauchen wir uns in Deutschland schon lange keine Gedanken mehr zu machen. Lebensmittel sind im Überfluss vorhanden.

Als Christen danken wir Gott für die Schöpfung und zeigen das wir uns der Abhängigkeit von der Natur bewusst sind. Dieses Bewusstsein hat sich inzwischen gewandelt, da es – im Gegensatz zu früher – mit dem Einsatz von Technik und dem weltweiten Handel zumindest in den Industrieländern scheinbar keinen Mangel mehr an Nahrungsmitteln gibt.

Unser Bewusstsein steigt, dass unsere Form der Ernährung konkrete Auswirkungen auf die Bewahrung der Schöpfung und globale Gerechtigkeitsfragen hat. Besonders greifbar und auch besonders erschütternd ist die nähere Betrachtung der (oft fehlenden) Wertschätzung, die bei uns im Umgang mit Lebensmitteln festzustellen ist. Im eigentlichen Wortstamm schwingt der ursprüngliche Sinn mit, dass es sich um „Mittel zum Leben“ handelt, ohne die ein Überleben von Menschen nicht möglich ist. Dieses Verständnis war für frühere Generationen auch in unseren Regionen selbstverständlich. Heute stellt es sich oft anders dar. Allein in Deutschland werden pro Jahr bis zu 18 Millionen Tonnen genießbarer Lebensmittel weggeworfen.

Das entspricht etwa einem Drittel des Lebensmittelverbrauches. Allein die Produktion dieser Menge verursacht Treibhausgas wie eine Autofahrt über 300 Milliarden Kilometer. Gleichzeitig leiden nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation aktuell über 900 Millionen Menschen an Unterernährung. Diese erschreckenden Daten machen deutlich, dass unser Umgang mit Gottes Schöpfung hier gleich mehrfach sehr problematisch ist. Früchte der Natur werden trotz der Unterversorgung von nahezu einer Milliarde Menschen achtlos weggeworfen. Gleichzeitig wird durch Produktion, Verarbeitung und Handel eine völlig unnötige erhebliche Umweltbelastung in Kauf genommen. Jede*r Einzelne kann hier Einfluss nehmen. Voraussetzung dafür ist, sensibel zu werden, das eigene Verhalten zu überdenken, kleine Schritte zu tun und anderen Impulse zu geben.

Fürbitten:

Herr, wir leben in einem Land, in dem Lebensmittel scheinbar im Überfluss vorhanden sind. Lass uns dennoch erkennen, wie wertvoll die Produkte sind, die letztlich aus deiner Schöpfung hervorgehen.

Herr, der persönliche Einkauf wird meist als „Privatangelegenheit“ angesehen. Öffne unseren Blick dafür, dass jeder Einkauf Auswirkungen auf deine Schöpfung und weltweite Gerechtigkeit hat.

Herr, die Möglichkeiten des persönlichen Konsums sind für viele scheinbar grenzenlos. Gib uns einen wachen Sinn für die Frage, ob wir die Dinge, die uns angeboten werden, wirklich benötigen.

Herr, bei Veranstaltungen und Feiern im privaten Bereich oder in der Gemeinde werden Speisen oft im Übermaß angeboten. Lass uns bewusst kleiner denken und es den Gästen auch mitteilen.

Herr, wenn wir in unserer Umgebung wahrnehmen, dass nicht wertschätzend mit Lebensmitteln umgegangen wird, halten wir uns meist zurück. Gib uns den Mut, andere zu sensibilisieren und Anstöße zu geben.

Text für den Alltag:

Wie wäre es,

... wenn wir abends um 18 Uhr den Bäcker loben, weil die Regale fast leer sind?

... wenn wir im Restaurant nach kleineren Portionen fragen und Dosen für die Reste mitbringen?

... wenn wir am Imbissstand um weniger Ketchup und Majjo bitten, um ggf. etwas nachnehmen zu können?

... wenn wir den Gastgeber bei der Geburtstagsfeier beglückwünschen, weil das Buffet leer gegessen ist?

... wenn wir den Nachbar am Buffet ansprechen, wie toll das ist, wenn man hier viele Dinge erst einmal mit kleinen Portionen probieren kann?

... wenn wir an der Kühltheke bewusst die Milch nehmen, deren MHD morgen „abläuft“, weil der Liter sowieso bei uns heute getrunken wird?

... wenn wir die Gäste zu unserer Feier oder Veranstaltung mit der Einladung ermuntern, Behälter für Reste mitzubringen?